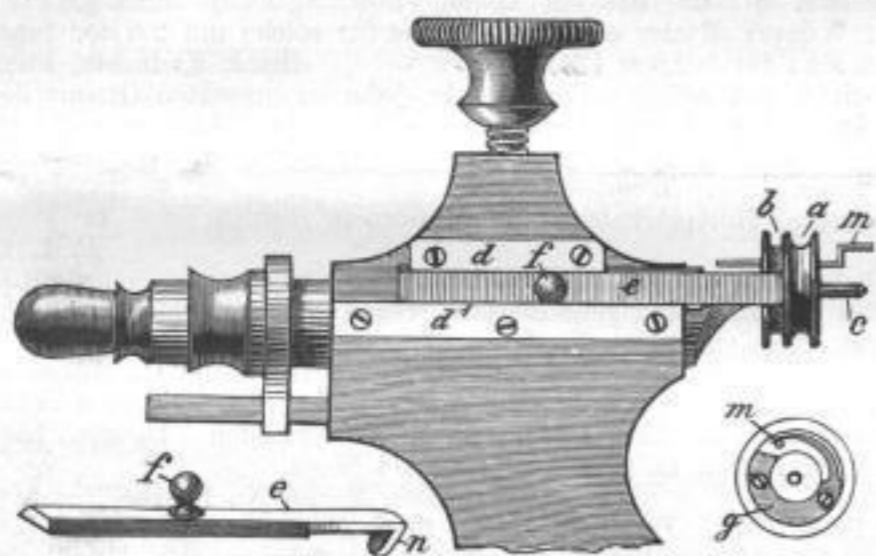


und schlechtere davor hinein gesetzt werden möchten, können sich hierdurch völlig beruhigen, weil die Uhrmacher zur Bewerkstelligung dieses vermeintlichen Betrages, an statt der heraus genommenen Räder, welche ihnen zu nichts nütze wären, neue Räder, die sie in ihre Uhren passeten, zu machen genöthigt seyn würden. — Und damit endlich meine Leser, denen ich diese Gedanken zur Beurtheilung zu überreichen die Ehre habe, aufrichtig überzeugt werden mögen, dass alles darinnen angeführte zu ihrem Nutzen und Vortheil gereicht, so kan ich solche nicht besser beschliessen, als dass ich die Liebhaber unserer Kunstwerke, welche künftig Taschen- und andere Uhren sich anzuschaffen vorhabens sind, inständigst ersuche, dass sie sich die wenige Mühe nicht wollen verdrissen lassen, zuvörderst des Heinrich Sully kunstmässigen Unterricht von Eintheilung der Zeit etc. und darinnen sonderlich das Ste Capitel, von der Wahl der Taschen-Uhren durchzulesen. Sollten sie sich nun überdem noch bey ihren Einkauf an keine als die allgeschickteste Uhrmacher wenden, so würden sie durch diese Vorsicht allen Betrug ohnfehlbar vermeiden, und übersehen können.»

Aus der Werkstatt.

Verschiebbare Mitnehmerrolle am Zapfenrollstuhl.

Eine der zweckentsprechendsten Verbesserungen an Werkzeugen ist die neuerdings an Zapfenrollstühlen angebrachte Stellschraube, mittelst deren die Mitnehmerrolle in der Längenrichtung der Lagerbrosche schnell und leicht verstellt werden kann. Es giebt nun aber noch sehr viele Rollstühle, an welchen sich keine solche Regulirschraube und vielleicht nicht einmal eine Mitnehmerrolle befindet, und die deshalb doch nicht von ihren Besitzern ausser Gebrauch gesetzt werden können, weil sie eben im Uebrigen noch in gutem Zustande sind. Bei derartigen Maschinen verlohnt es sich wohl der Mühe, eine der obenerwähnten ähnliche Einrichtung an denselben anzubringen, wie ich eine solche seit längerer Zeit benütze. Soviel ich weiss, ist dieselbe in dieser Form noch wenig bekannt; dabei ist die Vorrichtung jedoch nicht nur leicht an jedem Zapfenrollstuhl anzubringen, sondern auch so praktisch, dass es gewiss manchen Kollegen interessiren wird, dieselbe durch Nachstehendes kennen zu lernen.



Wie aus obiger Zeichnung ersichtlich, wird an der Rückseite des Rollstuhls eine Art Schlitten angebracht, welcher den gleichen Zweck erfüllt, wie die an den neuen Maschinen befindliche Stellschraube. Zunächst ist es erforderlich, in die hintere Brosche des Rollstuhls eine neue Spitze c einzusetzen, welche man etwa 10 mm lang macht. Ferner wird eine stählerne Mitnehmerrolle hergestellt, welche ausser dem Schnurlauf a noch eine ziemlich tief eingedrehte Nuth b haben muss; die letztere dient der Rolle als Führung, während die Axe der Rolle durch die Spitze c gebildet wird.

Nun fertigt man sich die beiden Messingplatten d und d', welche an den gegen einander gerichteten Kanten unterteilt sind und durch Schrauben an der Rückseite des Rollstuhls befestigt werden. In den hierdurch gebildeten Schlitten passt man schliesslich den Schieber e, welcher sich mit sanfter Reibung zwischen d und d' verschieben lassen muss; ein in e eingewinkelter kleiner Knopf f dient dabei zum Anfassen. An seinem vorderen Ende ist der Schieber e umgebogen, wie bei n in der Zeichnung links unter der Hauptfigur sichtbar ist; man kann auch statt dessen eine besondere, stählerne Nase an dieser Stelle anbringen, wenn man den Theil e von Messing machen will. Diese Nase n passt ohne Seitenluft in die Nuth b der Mitnehmerrolle und giebt derselben die Führung.

Alles Uebrige ergibt sich nun von selbst. In der Zeichnung ist die Mitnehmerrolle, welche etwa 5 mm, d. i. die Hälfte von der Länge der Spitze c, dick sein kann, ganz zurückgeschoben. Wenn man nun die Rolle mittelst des Schiebers e nach vorn (in der Zeichnung also nach rechts) soweit verschiebt, als es die Länge der Spitze c erlaubt, so hat man dadurch den Mitnehmerstift m um etwa 4—5 mm verstellt. Nun kann aber der Mitnehmerstift hinten aus der Rolle auch noch um etwa 4 mm vorstehen, und somit noch um ebensoviel weiter nach derselben Richtung durchgeschoben werden, so dass man im ganzen eine Verstellbarkeit des Mitnehmerstifts von 8—9 mm hat.

Diese Länge der Bewegung genügt wohl zu den grössten Arbeiten auf einem Zapfenrollstuhl für Taschenuhren, und man kann demnach

den einzigen Mitnehmerstift zu allen Arbeiten, vom flachsten Cylinderadstribe bis zur Spindel, benützen. Die letztere erfordert wohl so ziemlich die grösste Länge des Mitnehmerstiftes und darf, obwohl sie nicht mehr viel vorkommt, doch nicht ganz ausser Rechnung gelassen werden.

Als recht praktisch habe ich es auch gefunden, den Mitnehmerstift in der Rolle federnd verschiebbar zu machen, und zwar durch Einlegen einer kreisrunden Feder g, deren Spitze sich gegen den Mitnehmerstift in der Weise anlegt, wie es unterhalb der Hauptzeichnung skizzirt ist. Die Feder g wird mit einigen kleinen Schrauben in einer auf der Rückseite der Rolle angebrachten Ausdrehung angeschraubt und hält den Mitnehmerstift m genügend fest, während sie gleichzeitig eine leichte Verschiebung desselben gestattet.

Mit dieser verstellbaren Mitnehmerrolle arbeitet es sich sehr angenehm. Man erspart eine Menge Zeit dadurch, dass man bei Reparaturen nie eine Rolle oder ein Drehherz auf das zu bearbeitende Stück aufzuspannen braucht; nur bei Neuarbeiten ist das letztere erforderlich, und selbst dann geht das Einstellen des Mitnehmers schneller als bei jeder anderen Vorrichtung ähnlicher Art vor sich. E. Greutz, Verviers.

Vermischtes.

Die Einführung einer einheitlichen Zeit für Deutschland scheint ihrer Verwirklichung näher rücken zu wollen. Nachdem die Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen Beratungen über eine einheitliche Eisenbahnzeit gepflogen hat, sind in Preussen die königlichen Regierungen und Handelskammern seitens des Ministeriums für Handel und Gewerbe und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zu Beratungen darüber aufgefordert worden, ob es zweckmässig erscheint, eine Einheitszeit für das gesammte bürgerliche Leben in Deutschland auf dem Wege der Reichsgesetzgebung einzuführen. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man daraus schliesst, dass von den zuständigen Regierungsstellen der anderen Bundesstaaten dieselben Erhebungen veranstaltet werden.

Der älteste Uhrmacher in Deutschland ist am 2. September zu Ottensen gestorben. Es ist dies der unseren Lesern aus wiederholten früheren Notizen bekannte Kollege Goering, welcher im März dieses Jahres sein 105. Lebensjahr vollendete. Der Entschlafene ist am 13. März 1785 zu Chau-de-Fonds geboren, machte unter Napoleon I. den Feldzug nach Russland mit, welcher in Moskau so unglücklich endete, und trat danach in die Schweizergarde des Papstes ein. Später nahm er seinen ursprünglichen Beruf wieder auf, kam durch einen grossen Theil Europas, war u. A. auch bei dem berühmten Breguet in Paris eine Zeit lang beschäftigt und schlug zuletzt seinen Wohnsitz in Ottensen auf, wo er bis in die letzten Jahre noch theilweise in seinem Fach gearbeitet haben soll. Goering lebte in kümmerlichen Verhältnissen und wurde schliesslich zum Sonderling, erfreute sich aber bis in die allerletzte Zeit eines ungetrübten Geistes und verhältnissmässiger Rüstigkeit. Der Tod erfolgte an Altersschwäche. Die Beerdigung fand am 4. ds. Monats statt unter zahlreicher Theilnahme, auch von Seiten der Kollegen aus Altona und Hamburg, welche den Verstorbenen seit Jahren fortlaufend unterstützt hatten. Friede seiner Asche!

Raubanfall in einem Wiener Uhrenladen. Der Uhrmacher Joh. Brunner in Wien hat ausser seinem in der Humbergerstrasse belegenen Hauptgeschäft nach eine Filiale in der Matzleinsdorferstr. Nr. 56, welche von dem Geschäftsführer Karl Kienast geleitet wird. Der letztere wurde am 4. September das Opfer eines äusserst frechen Raubanfalls, über welchen wir der Wiener «N. fr. Presse» Folgendes entnehmen: Das erwähnte Filialgeschäft befindet sich in einem kleinen Laden mit einem einzigen schmalen Eingang. Einige Minuten nach 10 Uhr trat ein junger Mensch ein, den Kienast von einem Besuche desselben am vorigen Tage kannte, und verlangte einen Ring zu kaufen. Herr Kienast trat hinter den Verkaufstisch und legte eine Anzahl verschiedenartiger Ringe dem Burschen vor, der mit der Linken einen Griff in die Pretiosen machte, mit der Rechten ein geöffnetes Messer aus der Tasche zog und, gegen den Hals des Geschäftsführers zielend, Stich auf Stich mit dem Instrumente führte. Drei Stiche durchdrangen den Rock und brachten dem Ueberfallenen schwere Verletzungen bei. Die übrigen trafen den Körper nicht, sind aber deutlich am Rocke Kienast's (am Kragen drei dicht neben einander) ersichtlich. Kienast stiess den Attentäter zurück, stürzte zur Kasse, ergriff eine Eisenstange und verfolgte hilferufend damit den entfliehenden Attentäter bis zur Ecke der Wimmergasse, in welche der Räuber einbog. Auf den Lärm kamen mehrere nebenan etablirte Geschäftsleute und andere Personen hinzu; sahen den blutenden Kienast mit der Stange in der Hand und unaufhörlich rufend: «Aufhalten! Aufhalten!», verfolgten den Strolch und nahmen ihn an der Ecke der Stolberggasse fest. Er wurde auf der Wachstube mit Ketten gefesselt und mitten durch eine vielhundertköpfige Menge, die sich mittlerweile in der Umgebung des Thatortes angesammelt hatte, von zwei Wachmännern zum Polizei-Kommissariate eskortirt. Die Wachen hatten Mühe, den Verbrecher vor der Lynchjustiz des erbitterten Publikums zu schützen. Kienast war, als er den Thäter verhaftet sah, in das Lokal zurückgelaufen, stürzte dort ohnmächtig zusammen, und wurde dann in das Wiedener Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Schwerverwundeten ist gefährlich, doch hofft man ihn zu retten. Der Thäter, der beim Kommissariate